

# Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,  
die Leid tragen oder Menschen  
helfen, damit umzugehen.  
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

27. April 2014 - 2. Ostersonntag - 89. Jahrgang - Nr. 17

**Glück ist ein Parfüm,  
das du nicht auf andere sprühen kannst,  
ohne selbst ein paar Tropfen abzubekommen.**

## Solidarität

Haben Sie von Taizé gehört? Das französische Dorf ist bekannt durch dort lebende ökumenische Gemeinschaft. Dort finden viele Menschen einen Ort des Gebets und der Suche nach Einheit.

1976 hatten die Brüder von Taizé den „2. Brief an das Volk Gottes“ geschrieben. Darin entwickelten sie die Idee eines großen Teilens. Am Ende des Teilens sollte Freude für alle stehen.

Bei meinem Besuch in Taizé wurde dieser Brief heiß diskutiert. Wir überlegten, wo es geschehen kann. Schnell waren wir bei der Wirtschaft und bei der Politik.

Da machte jemand in unserer Diskussionsrunde eine Tüte Bonbons auf. Er gab sie einem der beiden Nachbarn und die Tüte machte die Runde. Bevor sie zu ihm zurückkam, war sie leer. Er hatte sich die Bonbons gekauft und konnte selbst keines genießen. Dennoch sah er fröhlich aus.

An diesen Moment denke ich bei dem Wort einer Lesung an diesem Sonntag. „Die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.“ (Apg 2,44f)

Der neue Glaube verband die Menschen. Der Glaube an einen Retter aller Menschen öffnete den Blick für den Anderen. Der Glaube öffnete den Weg zu einem ganz neuen Wir-Gefühl.

Manchmal spüre ich etwas von dem Wir-Gefühl in unseren Krankenzimmern. Das gemeinsame Leiden verbindet ebenso wie die gemeinsame Hoffnung. Es werden Geschichten des Lebens geteilt. Es wird gemeinsam gelitten und gelacht. Menschen auf dem Weg der Besserung achten auf die anderen. Sie drücken auf die Schelle. Es werden Nachrichten für die anderen im Zimmer weitergegeben. Auch da haben Menschen alles gemeinsam. Nach der Entlassung vergeht oft das Interesse aneinander. Es hat getragen, solange es nötig und segensreich war. Es war ein Geben und ein Nehmen und darin war es gut.

Manche erinnern sich im Nachhinein an besondere Momente dieser Zeit. Sie merken, wo sie Beschenkte geworden sind.

Übrigens - Beschenkter war auch der verhinderte Bonbonlutscher. Am Ende des Gesprächs lagen vor ihm drei Schokoriegel und eine Käsecke. Wir in der Runde hatten auch mit ihm geteilt . . .

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

Foto: jeger / pixelio.de

